

BESPRECHUNGEN

Zur Reform unserer Rosenkranzandacht. Anleitung nebst stofflichen Unterlagen zum normalen Gebrauch des hochheiligen marianischen Rosenkranzes. In drei Heften. Erstes Heft: Die Idee des marianischen Rosenkranzes und seine Uebung. Zweites Heft: Erklärung der Geheimnisse und Gebete des Rosenkranzes. Drittes Heft: 150 bündige, auf Tugendbildung abzielende Betrachtungsstoffe für die Rosenkranzandacht. Von Andor von Zauchwitz. 8° (VIII und 80; VII und 124; VII und 185 S.). Ratibor, Verlagsanstalt Reinhard Mayer, 1927.

Jeder Versuch, unser Gebetsleben und die Gebetsübungen unseres Volkes zu heben und fruchtreicher zu gestalten, ist aufrichtigst zu begrüßen, und darum wird ein Buch willkommen sein, das sich zur Aufgabe stellt, eine Volksandacht, wie die des hl. Rosenkranzes noch mehr zu beleben und sie mit dem Geiste zu durchdringen, den die Kirche, vor allem Papst Leo XIII. mit solchem Eifer zu wecken bemüht war. Das erste Heft sucht aus dem Grundgedanken des Rosenkranzes dessen inneren Wert und erneuernde Kraft zu bestimmen. Als Gebetsübung, vor allem als Uebung des betrachtenden Gebetes liegt in ihm der ganze Segen dieses einzigartigen Gnadenmittels beschlossen. Betrachtung ist deshalb für den V. die Losung, die er ausgibt und unermüdet wiederholt. Schon das erste Heft gibt Beispiele für diese Betrachtung an der Hand der einzelnen Geheimnisse; das zweite führt diese Betrachtungen weiter aus und vertieft sie durch geschichtliche und exegetische Bemerkungen. Wenn dabei auch Züge aus dem apokryphen Schrifttum zur Belebung und Ausschmückung verwertet sind, werden wir dagegen keinen Einspruch erheben. Es wäre indes entsprechend, solche Einzelheiten noch deutlicher als fromme Ueberlieferungen zu kennzeichnen, die nicht zum Glaubensgut der Kirche gehören. Da und dort sind wohl auch Ungenauigkeiten unterlaufen, die bei einer neuen Auflage zu beseitigen wären. Die Burg Antonia ist nicht der Herodespalast. Der

große von Herodes I. erbaute Palast, der später den römischen Landpflegern bei ihrem Aufenthalt in Jerusalem diente, lag im Westen der Stadt, beim heutigen Jaffator. Ob der Kreuzweg von der Antonia ausging, ist zum wenigsten eine Streitfrage; nach der älteren Ueberlieferung sollte man den Ausgangspunkt beim Herodespalast suchen. Neben Hebron und Jutta hätte auch Ain Karim als maßlicher Wohnort des Zacharias erwähnt werden sollen, da dorthin die Pilger zu ziehen pflegen. Wenn die Ueberlieferung auch nicht nachweislich sehr alt ist, so ist die Tatsache des Bestehens einer Kirche in Ain Karim seit dem 4./5. Jahrhundert ein Beweis für eine sehr alte Ueberlieferung. Beim Geheimnis der Geburt kann von kaiserlichen Beamten in Bethlehem kaum die Rede sein, da die Volkszählung ohne Zweifel durch Herodes vollzogen wurde.

Das dritte Heft führt die Betrachtung der Geheimnisse, teilweise mit Wiederholung der schon früher ausgesprochenen Gedanken namentlich nach der praktischen Seite hin durch. Zu jedem Geheimnis waren 10 verschiedenartige Anwendungen geboten, die eine reiche Fülle von Abwechslung in sich schließen und deshalb vielfache Anregung geben. Der Priester wird sich gerade dieses Heftes gerne bedienen, wenn er über die Geheimnisse des hl. Rosenkranzes zu sprechen hat. Für die eigene Betrachtung und stille Einkehr sind die von innerlichem Geist durchwehten Betrachtungen eine kostbare Hilfe. Das Buch wird die Früchte bringen, die der eifrige Verfasser von ihm erwartet.

Doch muß zu der Grundauffassung des Buches eine Richtigstellung angeregt werden. So anerkennenswert das Bestreben ist, das Rosenkranzgebet in noch vollkommener Weise zum inneren und betrachtenden Gebet zu erheben, so darf doch nichts Unmögliches verlangt, auch nicht der Versuch unternommen werden, die bestehende Uebung von Grund aus zu ändern. Die Kirche hat die in Deutschland übliche Gebetsweise nicht allein geduldet, sondern vor einigen Jahren ganz

allgemein gebilligt und überall als zulässig und hinreichend für die Gewinnung der Ablässe erklärt.¹ Auch nach einer andern Seite geht der V. in seinem Streben nach Verinnerlichung des Gebetes zu weit. Wenn er für das mündliche Gebet eine Aufmerksamkeit verlangt, die sich auf jedes Wort erstrecken soll, und mit dem Verweilen bei einem Gebetsgedanken nicht zufrieden ist, tritt er in Gegensatz zu der heute fast allgemein ausgesprochenen und geübten Gebetsweise, und er verlangt eine zu große Aufmerksamkeit, die für viele ermüdend ist und dennoch nicht immer eine größere Frucht hervorbringt. Es ist darum zu wünschen, daß diese Forderungen auf das rechte Maß zurückgeführt werden, damit das Buch uneingeschränkte Anerkennung finden und den vollen Nutzen stiften kann, den der V. in reinsten Absicht erstrebt.

A. Merk S. J.

Grundlagen und Geisteshaltung der katholischen Frömmigkeit.

Von Dr. Bernhard Poschmann, Professor der Theologie in Braunsberg, 1925. Oratoriumsverlag Köln - München - Wien. 150 S. 8°. Der katholische Gedanke. Veröffentlichungen des Verbandes der Vereine katholischer Akademiker zur Pflege katholischer Weltanschauung. Band XV.

Die Grundlagen der katholischen Frömmigkeit sind drei: Gott als Schöpfer und Herr und übernatürliches Ziel des Menschen; Christus als Heilsvermittler und als Haupt des mystischen Leibes, in welchen jeder eingegliedert werden muß, wenn ihm übernatürliches Leben zuteil werden soll; und die Kirche als Vermittler unserer Vereinigung mit Christus und der Zuwendung seiner Gnaden. Die Geisteshaltung der katholischen Frömmigkeit ist der Komplex jener übernatürlichen Fähigkeiten, durch deren Betätigung sich unsere Vereinigung mit Gott vollzieht und besteht aus den drei göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Das ist der Inhalt dieser gediegenen, gründlichen Arbeit.

Der Verfasser hat es meisterhaft verstanden, mit wunderbarer Kürze und

zugleich aller nur wünschenswerten Klarheit dieses innerste Wesen der katholischen Frömmigkeit darzulegen. Hier spricht ein Dogmatiker, der sein Gebiet nicht bloß beherrscht, sondern auch den Geist des Dogmas und dessen Bedeutung für das Leben der Gnade vollkommen erfaßt. Man kann auf ihn die Worte anwenden: „Omnis scriba doctus in regno coelorum similis est homini patrifamilias, qui profert de thesauro suo nova et vetera.“ (Matth. 13, 52.) In der Tat sagt er der Sache nach nichts Neues; aber die Form der Zusammenstellung, die Folgerungen, die er zieht, die Anwendung, die er von diesen grundlegenden christlichen Wahrheiten auf das christliche Leben macht, sind derart, daß dem Leser die Herrlichkeit und Erhabenheit der katholischen Frömmigkeit wie etwas Neues erst recht zum Bewußtsein kommt. Aus diesem Grunde ist das Büchlein ein wahrer Schatz sowohl für die Selbstorientierung des einzelnen als auch für Seelenführer jeder Art, für Prediger und Katecheten und Beichtväter, auch wenn es sich darum handelt, die Seelen zur höchsten Vollkommenheit zu führen.

Es ist darum sehr zu wünschen, daß dieses Buch die weiteste Verbreitung finde und recht viele Auflagen erlebe. Zugleich mit diesem Wunsche sei in aller Bescheidenheit der andere ausgesprochen, daß in den folgenden Auflagen zwei kleine Versehen richtiggestellt werden, die dem Verfasser unterlaufen sind.

Wenn er gleich zu Anfang sagt: „Das Verhältnis des Menschen zu Gott ist nach dem katholischen Religionsbegriff darin gegeben, daß Gott unser Ursprung und unser letztes Ziel ist“ (S. 11), so wissen wir wohl, daß er damit nichts anderes sagen will, als daß dieses schon durch die Natur gegebene Verhältnis des Menschen zu Gott nur in der katholischen Religion mit genügendem Nachdruck hervorgehoben und zum Ausgangspunkt unserer Verpflichtungen gegen Gott gemacht wird: nur diesen Gedanken wollte offenbar der Autor mit diesem Satze ausdrücken, der sonst, wie er vorliegt, nicht richtig wäre, da ja nach katholischem Religionsbegriff Gott nicht bloß unser letztes, sondern unser übernatürliches Ziel ist.

¹ Acla Apostolicae Sedis 13, 1921, S. 163—164.

S. 96 wird gesagt, daß für das praktische religiöse Leben die Kenntnis der (sechs) Grundwahrheiten genügt. Man sieht sofort, daß hier ein lapsus calami vorliegt, indem dem Autor die Kenntnis jener Wahrheiten vor Augen schwebt, welche die necessitate mediæ sind; das praktisch-religiöse Leben verlangt selbstverständlich auch die Kenntnis der Gebote, um sie zu befolgen und der Gnadenmittel, um sie zu gebrauchen.

Es sei aber mit allem Nachdruck betont, daß diese kleinen Versehen dem Werte der herrlichen Arbeit keinen Eintrag tun. Das Büchlein wird für jeden, der das innere Seelenleben ernstlich pflegen will, ein sichererer Führer sein.

Angelo Barbara S. J.

Unter der Sonne. Von Wilh. Aug. Berberich. Die Erhebung zur hl. Beschauung in der Schule des göttlichen Meisters. Paderborn, Junfermannsche Buchhandlung, 1925.

Es sind erbauliche Gedanken, die der Verfasser, wie es scheint, aus einer reichen inneren Erfahrung heraus hier zum besten gibt, die warm empfunden, Wärme auch im Herzen des Lesers wecken. Nach dem Beispiele des Verfassers der Nachfolge Christi legt Berberich die Belehrungen, die er gibt, dem göttlichen Meister selbst in den Mund; was er die Seele hin und wieder dazwischen bemerken läßt, scheint mir aber nicht immer getroffen. Diese Zwischenfragen sind nicht selten zu wenig motiviert und wirken vielfach störend. Das Büchlein ist gut gemeint und wird in gut gesinnten Lesern zweifellos Gutes wirken; ob es aber aus sich geeignet ist, den Leser zur heiligen, d. h. mystischen Beschauung zu erheben, ist wohl mehr als zweifelhaft. *E. Dorsch S. J.*

Hedwig, die Heilige, Gräfin von Andechs-Diessen, Herzogin von Schlesien und Polen; ein Zeit- und Lebensbild von Else Promnitz. Gr. 8°, 208 Seiten und 61 Bilder. Breslau, 1926, Verlag von Franz Goerlich.

Die Verfasserin schreibt in ihrem Vorwort, daß es keine leichte Aufgabe sei, ein für die heutigen Verhältnisse passendes Leben einer Heiligen zu schreiben

und doch ist sie ihrer schweren Aufgabe in geradezu idealer Weise gerecht geworden. Das Buch liest sich leicht, und wenn es auch zum großen Teil eine Geschichte Schlesiens ist, so steht doch die Heilige im Mittelpunkt der geschichtlichen Darstellung. Man sieht, wie die Heilige Schlesiens aus dem Barbarentum zu seiner Blüte emporhob. Die Verfasserin stellt die edle Frauengestalt der Heiligen dem Leser in einer Art und Weise vor Augen, daß man sieht, daß es reine Liebe zur Heiligen war, die dieses Buch verfassen ließ; man beginnt sich selbst beim Lesen für die Heilige zu begeistern.

Die Ausstattung des Buches ist vornehm, schön, und die beigelegten Bilder sind sehr klar und deutlich; sehr zu begrüßen ist, daß immer der hochdeutsche Text beigegeben ist. Möchte dieses Buch recht den Weg zu den Herzen der Schlesier finden.

Eine schöne Ergänzung zu vorliegendem Buch ist auch das aus dem lateinischen übertragene Offizium der hl. Hedwig, das, mit Bildern reich geschmückt, jedem Verehrer der Heiligen hochwillkommen sein wird. *F. Wache S. J.*

Predigt und Heilige Schrift. Vortrag für die homiletischen Kurse in Speyer und Bonn von Dr. Paul Wilhelm von Keppler, Bischof von Rottenburg. Freiburg im Breisgau, 1926, Herder & Co. G. m. b. H., Verlagsbuchhandlung.

Gerne fragen wir nach den letzten Worten eines großen Mannes; wir messen ihnen besondere Bedeutung bei und lassen sie nicht spurlos an uns vorübergehen.

Sein letztes Wort konnte nun Keppler nicht mehr mündlich zu uns sprechen, er hinterließ es uns schriftlich. Es ist sein Abschiedswort, mit dem er allen Predigern in gedrängter Kürze seinen Lieblingswunsch, für dessen Erfüllung er so viel gearbeitet hatte, ans Herz legt; die Heilige Schrift zu lieben, sich liebend in sie zu versenken und aus ihr heraus das christliche Volk zu belehren und zu bewegen. An herrlichen Schrifttexten zeigt Keppler, welch tiefen Inhalt der Prediger aus ihnen gewinnen und wie er diesen in den Dienst der geistlichen Rede stellen

kann. Rührend schön sind die letzten Worte des Vortrages, in denen der hohe Verfasser der Heiligen Schrift den Lobgesang des Homileten singt und in Demut die Worte des heiligen Augustinus auf sich anwendet: *Sero te (scil. Scripturam) amavi.*

Möge das Abschiedswort des großen Bischofs und Homileten tief in die Herzen aller Prediger dringen.

P. Pfistermeister S. J.

Okkultismus und Seelsorge. Von Georg Bichlmair S. J., Innsbruck, Verlag Tyrolia, 1926. 129 S. 8°.

Die Schrift ist gegen den religiös-ethischen Okkultismus gerichtet, der als Neugeist, Theosophie, Anthroposophie und Spiritismus Millionen von Menschen der wahren Religion entfremdet. Es handelt sich also um ein ernstes und wichtiges seelsorgliches Problem, das Bichlmair hier in vorbildlicher Weise auseinanderlegt und theoretisch und praktisch zu lösen sucht.

Wichtig scheint es, vor allem die psychologischen Wurzeln des Übels aufzudecken. Bichlmair weist unter anderen auf folgende hin: Oede der materialistischen Weltanschauung, große religiöse Unwissenheit und alteingewurzelteltes Sehnen des Menschenherzens, in das übersinnliche Jenseits einzudringen. Daran schließt sich eine klare und anziehende Darstellung der katholischen Offenbarungs- und Jenseitslehre mit besonderer Hervorhebung jener Gesichtspunkte, die für die Lösung der vorliegenden seelsorglichen Aufgabe von Wichtigkeit sind. Zur vollen Ueberwindung des religiös-ethischen Okkultismus kann die bloße Widerlegung der Irrtümer nicht genügen, es ist vielmehr dringend notwendig, positive Arbeit zu leisten. Allseitige Hebung des katholischen Glaubenslebens, tiefere Einführung in den Geist des christlichen Dogmas, innerliche Pflege des Gebetes und der Liturgie sind wichtige Programmpunkte dieser Seelsorgetätigkeit.

Diese kurze Inhaltsangabe der vorliegenden Schrift spricht klar und deut-

lich für deren Gedeihenheit und seelsorgliche Wichtigkeit.

Alois Gatterer S. J.

Le bon citoyen de la cité moderne. Von Paul Bureau. Paris, Bloud et Gay, 1926. 247 S. 8°. (Cahiers de la nouvelle journée 6.)

Die im „Le bon citoyen...“ gesammelten Arbeiten stammen aus dem Nachlaß des unlängst verstorbenen Paul Bureau, der ebenso sehr als Soziologe wie als gläubiger Katholik hervorragend war. Wissenschaftler von allgemein anerkannter Tiefe, verband Bureau wie wenige mit großer Selbständigkeit der Arbeitsmethode eine beinahe leidenschaftliche Vorliebe für die persönliche Erfahrung und Einzelforschung. Doch ging sein gesamtes Schaffen stets aufs Ganze, auf die großen Ideen. Sein Verdienst ist es vor allem, das innige Verhältnis zwischen Soziologie und Religion von neuen Gesichtspunkten aus beleuchtet zu haben. Mutig schlägt er die Brücke zwischen Natur und Uebernatur oder besser er weist mit prophetischem Finger darauf hin; mit unwiderstehlicher Folgekraft zieht er den Schluß aus seinen Forschungen; er lautet: zurück zur Religion, zurück zur Sittenlehre der Kirche, zurück zu Christus, dem Arzt aller sozialen Wunden, auch der modernen.

Dieses innige Verhältnis zwischen Soziologie und Religion erschien Bureau so wesentlich, daß er kein Bedenken trug, eine Brüsseler Rede vom Januar 1923, „La religion en face de la sociologie“ mit dem Satze zu schließen: „Es ist offenbar, daß unsere modernen Völker vor der Wahl stehen, immer mehr der Religion sich zu erschließen oder unterzugehen.“

Alle jene, die sich das genauere Studium des großen französischen Soziologen an Hand seiner meist umfangreichen Werke versagen müssen, werden es den Herausgebern der „Cahiers de la nouvelle journée“ danken, das sie uns im Sammelband „Le bon citoyen...“ eine so treffliche Auswahl von kleineren, meist bisher unveröffentlichten Beiträgen des geistreichen französischen Gelehrten geschenkt haben.

Karl Rehnert S. J.